

gegen die Gefährdung der Verfassung des endlich glorreich wieder erstandenen Reiches und seines gesicherten Ausbaues, für Kaiser und Reich. So muß das deutsche Volk den Wahrspruch fällen um seiner eigenen Zukunft Willen. Mit dieser festesten Ueberzeugung wollen wir auseinander gehen, ein Feber an die ihm gewiesene Arbeit für das Vaterland, und das Wert wird gelingen!"

Für Kaiser und Reich! Für das Wohl des engeren und weiteren Vaterlands! Möge jeder reichsträuhende Wähler, diese Gesinnung im Herzen tragend, sich vorbereiten, um am Tage der Wahlkämpfe seine Schuldigkeit zu thun, dem geliebten deutschen Vaterlande zu Nutz und dessen Feinden zu Trutz!

Deshalb gehen wir im X. Wahlkreis unsere Stimme dem

**Oekonomierat Grub, Gemeinderat in Stuttgart!**

**Wahlbrief 1.**

Lieber Freund!

**Das Vaterland ist in Gefahr.** Frankreich rüstet zum Krieg gegen Deutschland. Frankreich ist seit Jahrhunderten der Erbfeind Deutschlands und hat, da Deutschland unmächtig war, schon im vorigen Jahrhundert eine deutsche Provinz um die andere, darunter auch Elsaß und Lothringen, genommen. Napoleon I. hat im Anfang unseres Jahrhunderts, da Deutschland aneinand war, wie bekannt ganz Deutschland erobert. Die Franzosen können es nicht verschmerzen, daß wir im letzten großen Krieg ihnen Elsaß und Lothringen wieder abgenommen haben. Seither schreien sie nach Revanche d. h. nach Rache gegen Deutschland und rüsten sich zu einem neuen Krieg gegen uns. Ihr Kriegsminister Boulanger ist nur dadurch in ganz Frankreich beliebt geworden, daß er bei jeder Gelegenheit, zur Zeit und zur Unzeit, Rache gegen Deutschland gepredigt hat. Neuerdings spricht er sich freilich etwas vorichtiger, ja sehr feierlich aus, seit der neuen Militärvorlage im deutschen Reichstag. Aber da heißt es: Trau, schau, wein! Wir dürfen diesen Friedensversicherungen gar keinen Glauben schenken. Die Franzosen wollen uns damit nur täuschen, damit wir uns nicht rüsten sollen. So hat es auch Napoleon III. gemacht. Er hat im Jahr 1859 beim Neujahrsgruß zu dem Grafen von Dostreich gesagt: „Das Kaiserreich ist der Frieden“ und bald darauf hat er an Dostreich den Krieg erklärt. So wollen uns auch heute die Franzosen in eine falsche Sicherheit hinein kriegen, damit wir nicht gerüstet sein sollen, sie selbst rüsten sich aber fort und fort zum Kriege. Die Schweiz und Belgien weiß das ganz gut, und sieht sich vor, daß nicht die Franzosen den Weg durch die Schweiz nach Deutschland nehmen können, wie sie gerne möchten. Es ist traurig und unbegreiflich, wie auch jetzt viele in Deutschland sagen wollen, das Kriegsgeschrei sei ein gemachtes und unbegründetes. Diese reden, wie wenn sie Franzosen wären und keine Deutsche, Glaube ihnen nicht! Wir müssen in den Reichstag einen solchen Mann wählen, der gut deutsch gesinnt ist und ein starkes deutsches Heer haben will, denn das Vaterland ist in Gefahr. Das bedenke!

Es grüßt Dich Dein  
Wilhelm.

**Ein Urteil aus den Reichslanden über die Militär-Vorlage.**

**Strasburg.** Der Abgeordnete Jörn von Bulach brachte im Landesausschuß mit zielbewußter Entschiedenheit die Sprache auf die jetzt überall die Gemüter bewegende Frage: ob Krieg oder Frieden zwischen Deutschland und Frankreich? Mit lebhaften Farben zeichnete er zunächst ein scharfsinniges Bild der entsetzlichen Folgen, welche gerade für das Reichsland ein

neuer Krieg zwischen Deutschland und Frankreich haben werde und hob dann mit warmen Worten hervor, daß der weitaus überwiegende Teil der elsaß-lothr. Bevölkerung mit aller Entschiedenheit den Frieden verlange. Wollte man aber den Frieden, so müsse man auch die dazu führenden Mittel wollen. Als ein solches Mittel, ja als das einzige Mittel, bezeichnen Kaiser und Kanzler, deren Verdienste um den Frieden man gewiß ebenso wenig leugnen werde, als ihre Friedensliebe, das Septennat. Für die Vertreter Elsaß-Lothringens sei es geboten, für die Anwendung dieses Mittels mit allen Kräften einzustehen. Nebener bezeichnete dann die Opfer, welche die Heeresvermehrung von dem Steuerzahler fordere, als verschwindend klein gegenüber den Schrecknissen eines in Elsaß-Lothringen auszukämpfenden, das Land verwüstenden Krieges. Die Vermehrung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen selbst bezeichnete der Nebener sehr richtig als äußerst vorteilhaft für Industrie, ländliche Produktion und Kleinhandel. Noch einmal betonte er unter Hinweis auf die Wahlen das Septennat als die einzige Maßregel zur Erhaltung des Friedens. Man sieht auch im Elsaß beginnt es zu tagen, wie in den beiden neutralen Ländern, Schweiz und Belgien, welche ihre Wehrkraft bedeutend verstärken; warum? weil sie der Friedensliebe Frankreichs nicht trauen. Sie beschäftigen sich mit der Ansicht Moltke's und Bismarck's: daß wenn die Militär-Vorlage im Reichstage verworfen werde, der Krieg sicher sei. Wählt daher einen Mann, der die Mittel gewährt den Frieden zu erhalten, oder wenn wir angegriffen werden, Deutschland mit Erfolg zu vertheidigen.

**Tagesbegebenheiten.**

**Württemberg.**

**Stuttgart, 31. Januar.** J. J. R. S. S. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Württemberg hatten gestern Abends sämtliche Herrn Staatsminister im aktiven Dienst bei sich zum Diner. — Ein Ludwigsburger Bäckermacher soll ein neues Gewehr erfunden haben, das noch besser als das Repetiergewehr sei. — Gestern Nacht starb hier der Zirkusdirektor Althoff, 46 Jahre alt.

**Gevelsingen, 27. Jan.** Gestern Mittag zwischen elf und zwölf Uhr wurde der Weingärtner Christian Dalfert beim Fällen einer Tanne im hiesigen Gersheimwald vom Sturze derselben so unglücklich getroffen, daß ihm mehrere Rippen eingedrückt und weitere innere Verletzungen beigebracht worden sind. Ob er am Leben erhalten werden kann, bleibt nach dem ärztlichen Erfunde noch in Frage gestellt.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 31. Jan.** Sicheren Nachrichten zufolge hat der französische Kriegsminister die Belegung des Barakkenlagers bei Corcieux (bei St. Die) an der französisch-deutschen Grenze) zum 20. Februar mit einem Kavallerie- und einem Infanterie-Regiment angeordnet. (Fr. Z.)

**Ausland.**

**Château-Salins, 28. Jan.** Dem Vernehmen nach haben die Franzosen vor acht Tagen ein Regiment Infanterie und ein Regiment Kavallerie aus dem Innern nach Lunéville verlegt. Die Kavallerie ist feierlich während die Infanterie Bürgerquartiere bezogen hat. Da man hier wegen der starken Garnisonen in Lunéville, Nancy und Pont-à-Mousson von französischer Seite bei Ausbruch eines Krieges den ersten Vorstoß erwartet, so ist die Aufregung in allen Schichten der Bevölkerung fortwährend eine große. (Elf. Loth. Ztg.)

**Von der Reins zum Kamerun.**

5. Zimmer noch auf hoher See. Wir haben die schöne Insel Teneriffa verlassen und befinden uns wieder auf hoher See.

Die Fahrt dauert aber diesmal nicht sehr lange, denn kaum sind die Bergspitzen jener Insel im Nebel verschwunden so tauchen schon die dunklen Umrisse von Grand Canaria am Horizont auf. Da aber die Sonne in diesen Gegenden unerbittlich um 6 Uhr untergeht und die Dunkelheit dann bald eintritt, ist es nicht mehr möglich, das schöne Eiland der Tageslicht zu erreichen, sondern unser Schiff muß in der Dunkelheit seinen Weg in die weite Bucht hineinfinden, wobei ein schwaches Lichtfeuer auf einem Hügel droben als Leitstern dient. Am andern Morgen werden wir gewahrt, daß wir einer ziemlich großen Stadt Las Palmas gegenüber liegen, die sich bedeutend stattlicher ausnimmt als St. Ceaz auf Teneriffa. Unsere Neugierde ist aber vollständig befriedigt von dem, was wir gestern dort gesehen, und so ziehen wir es vor heute nicht aus Land zu gehen sondern auf dem Schiff zu bleiben, wo durch das Aus- und Einladen sich des Interesses genug darbietet. Da werden z. B. eine Anzahl Maulesel eingeschiffet, die mit samt den Verschlägen, in denen sie drin stehen, durch den Dampftrahnen vom Boot aufs Schiff heraufgehoben werden. Die langohrigen Gefellen werden aber nur deshalb so zärtlich behandelt, weil sie drunten an der Westküste Afrikas gute Dienste leisten sollen, und also doch gewissermaßen Passagiere sind. Ganz anders verfährt man mit dem übrigen Vieh, das nur zum Aufessen mitgenommen wird: eine ganze Herde Schafe, Ziegen und Böcke wird heraufbesördert, indem man ihnen das Krähnenheil einfach um die Hörner, den Bauch oder die Hinterbeine zieht, und je widerpenflicher sich so ein armes Thier stellt, desto ungemüthlicher wird die Ueberfiedlung; muß doch selbst ein starker Ochse die Erfahrung machen, daß er der Dampfkraft nicht gewachsen ist, denn trotz allen Sträubens baumelt er schließlich doch in der Luft. — Die Bewohner dieser Insel haben jedenfalls ein einträgliches Geschäft durch den Handel mit den Schiffen: nicht nur ihr Klein- und Großvieh sondern auch ihr zahlreiches Geflügel, ihre Eier, Bohnen, Kraut, Bonanen, Drangen u. s. w. können sie um guten Preis an die vorbeifahrenden Dampfer verkaufen, die gerüstet sind, möglichst große Vorräte von all diesen Sachen hier einzunehmen denn von Passagieren und Mannschaft wird jeden Tag eine ordentliche Portion verzehret, während es an der fahlen, unentwickelten Küste Westafrikas kaum eine Gelegenheit giebt, irgend welche Lebensmittel zu bekommen.

Nachdem endlich alle vierfüßigen und fliegenden Thiere glücklich an Bord sind werden die Anker gelichtet, wir verlassen die Heimat der Canarienvögel und überschreiten die Grenzscheide europäischer Civilisation, denn jetzt geht direkt auf Afrika los. Zunächst aber gilt es nochmals eine mehrtägige Fahrt auf hoher See und wir haben unterdessen Zeit unsern zweiten Sonntag auf dem Schiff zu feiern. Der erste war ziemlich ruhig verlaufen weil die meisten Reisenden noch seetrank waren und trotzdem ein halbes Duzend Missionare da war, konnte man doch keinen Gottesdienst halten, und die ganze Sonntagfeier war darin bestanden, daß wir Deutsche auf Deck unsere Lieder zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen erschallen ließen. Um so mehr wurde es an diesem 2. Sonntag geschätzt, als die englischen Missionare einen förmlichen Gottesdienst zu halten vorschlugen, und der Kapitän mit größter Zuverlässigkeit darauf eingieng, ja der erste Officier die Lieder absang und mit seinem Sextographen vervielfältigte, um Jedermann mit einem Exemplar zu versehen. Am Nachmittag wurde dann ebenfalls im Salon eine Art Gesangsgottesdienst für die Mannschaft gehalten und es war eine Freude, diese weitergebräunten Männer mit künftiger Stimme ihre Lieder singen zu hören was für sie offenbar ein feltener Genuß war. (Schluß folgt.)

**Württemberg.**

Die Fahrt dauert aber diesmal nicht sehr lange, denn kaum sind die Bergspitzen jener Insel im Nebel verschwunden so tauchen schon die dunklen Umrisse von Grand Canaria am Horizont auf. Da aber die Sonne in diesen Gegenden unerbittlich um 6 Uhr untergeht und die Dunkelheit dann bald eintritt, ist es nicht mehr möglich, das schöne Eiland der Tageslicht zu erreichen, sondern unser Schiff muß in der Dunkelheit seinen Weg in die weite Bucht hineinfinden, wobei ein schwaches Lichtfeuer auf einem Hügel droben als Leitstern dient. Am andern Morgen werden wir gewahrt, daß wir einer ziemlich großen Stadt Las Palmas gegenüber liegen, die sich bedeutend stattlicher ausnimmt als St. Ceaz auf Teneriffa. Unsere Neugierde ist aber vollständig befriedigt von dem, was wir gestern dort gesehen, und so ziehen wir es vor heute nicht aus Land zu gehen sondern auf dem Schiff zu bleiben, wo durch das Aus- und Einladen sich des Interesses genug darbietet. Da werden z. B. eine Anzahl Maulesel eingeschiffet, die mit samt den Verschlägen, in denen sie drin stehen, durch den Dampftrahnen vom Boot aufs Schiff heraufgehoben werden. Die langohrigen Gefellen werden aber nur deshalb so zärtlich behandelt, weil sie drunten an der Westküste Afrikas gute Dienste leisten sollen, und also doch gewissermaßen Passagiere sind. Ganz anders verfährt man mit dem übrigen Vieh, das nur zum Aufessen mitgenommen wird: eine ganze Herde Schafe, Ziegen und Böcke wird heraufbesördert, indem man ihnen das Krähnenheil einfach um die Hörner, den Bauch oder die Hinterbeine zieht, und je widerpenflicher sich so ein armes Thier stellt, desto ungemüthlicher wird die Ueberfiedlung; muß doch selbst ein starker Ochse die Erfahrung machen, daß er der Dampfkraft nicht gewachsen ist, denn trotz allen Sträubens baumelt er schließlich doch in der Luft. — Die Bewohner dieser Insel haben jedenfalls ein einträgliches Geschäft durch den Handel mit den Schiffen: nicht nur ihr Klein- und Großvieh sondern auch ihr zahlreiches Geflügel, ihre Eier, Bohnen, Kraut, Bonanen, Drangen u. s. w. können sie um guten Preis an die vorbeifahrenden Dampfer verkaufen, die gerüstet sind, möglichst große Vorräte von all diesen Sachen hier einzunehmen denn von Passagieren und Mannschaft wird jeden Tag eine ordentliche Portion verzehret, während es an der fahlen, unentwickelten Küste Westafrikas kaum eine Gelegenheit giebt, irgend welche Lebensmittel zu bekommen.

Nachdem endlich alle vierfüßigen und fliegenden Thiere glücklich an Bord sind werden die Anker gelichtet, wir verlassen die Heimat der Canarienvögel und überschreiten die Grenzscheide europäischer Civilisation, denn jetzt geht direkt auf Afrika los. Zunächst aber gilt es nochmals eine mehrtägige Fahrt auf hoher See und wir haben unterdessen Zeit unsern zweiten Sonntag auf dem Schiff zu feiern. Der erste war ziemlich ruhig verlaufen weil die meisten Reisenden noch seetrank waren und trotzdem ein halbes Duzend Missionare da war, konnte man doch keinen Gottesdienst halten, und die ganze Sonntagfeier war darin bestanden, daß wir Deutsche auf Deck unsere Lieder zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen erschallen ließen. Um so mehr wurde es an diesem 2. Sonntag geschätzt, als die englischen Missionare einen förmlichen Gottesdienst zu halten vorschlugen, und der Kapitän mit größter Zuverlässigkeit darauf eingieng, ja der erste Officier die Lieder absang und mit seinem Sextographen vervielfältigte, um Jedermann mit einem Exemplar zu versehen. Am Nachmittag wurde dann ebenfalls im Salon eine Art Gesangsgottesdienst für die Mannschaft gehalten und es war eine Freude, diese weitergebräunten Männer mit künftiger Stimme ihre Lieder singen zu hören was für sie offenbar ein feltener Genuß war. (Schluß folgt.)

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt  
für den  
Oberamts-Berirk Schorndorf.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Nr 15. Samstag den 5. Februar 1887.

**Bekanntmachungen.**

**An die Gewerbetreibende.**

Bei der letzten Maß- und Gewichtskontrolle wurden vielfach gläserne Flüssigkeitsmaße und Messfläschen angetroffen, die nicht gestempelt waren.

Nach § 7 und 16 der Verordnung vom 27. Dezember 1884 sind solche Maße und Fläschen zwar zulässig, dieselben müssen jedoch mit dem gesetzl. Stempel versehen sein. Die Gewerbetreibenden werden auf diese Vorschriften aufmerksam gemacht und aufgefordert, gestempelte Flüssigkeitsmaße und Messfläschen anzuschaffen, jedenfalls aber bei Strafvermeidung die ungestempelten Maße z. z. zu entfernen.

Den 3. Februar 1887.  
Oberamt.  
Saur.

Revier Schorndorf.

## Stammholz-Verkauf.

Dienstag den 15. Februar

aus Köllpitz, Eibenhan, Saufang, Obere Reitwiese, Hühle, Ködenwiese, Schüsselbühler, Dikne, Kammergehren, Befoldungswiese und Ungerhan: 72 Eichen mit 48 Fm. I. und 11 Fm. II. RL, 72 Fm. III. u. IV. RL, 14 Eichen 14 Fm., 4 Eichen 4 Fm., 5 Birken 2 Fm., 40 Nadelholzstämme mit 5 Fm. II. RL, 13 III. und IV. RL Langholz, 2 Fm. I. RL, 9 II. und III. RL Stäbholz. Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim Bärenhof.

Revier Plochingen.

## Stamm- & Brennholz-Verkauf.

1. Am Samstag den 12. Februar  
Vormittags 11 Uhr

in der Rose in Büchenbronn aus dem Staatswald Sailerin (bei Unterhütt): 78 Fichten mit 1,7 Fm. II. RL, 8 III. RL, 16 IV. RL, 5 V. RL Langholz, 10 Wellen Schlagabraum. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 1/2 Uhr in der Sailerin am Tannenwäldle.

Ferner aus Weniger: Km. 167 hüchene Scheiter, 79 dto. Prügel, 68 dto. Ausschuß, 15 erlene Koller, 13 dto. Ausschuß, 3 birken Koller, 3 dto. Ausschuß. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 10 Uhr im Schlag Weniger. Abgabe in beiden Schlägen sehr günstig.

Am Montag den 14. Februar  
Vormittags 10 Uhr

in der Hölle in Baltmannsweiler aus dem Staatswald Sausfall und Mittlerer Sausfall: Km. 74 eichen Ausschuß, darunter 22 Km. für Küfer und Glaser, 185 hüchene Scheiter, 195 dto. Prügel, 141 dto. Ausschuß, 4 birken Prügel, 27 dto. Ausschuß, 3 erlene Ausschuß. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr im Sausfall auf der Straße von Reichenbach nach Baltmannsweiler.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

### Bekanntmachung

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1886 beträgt die in demselben erzielte Ersparnis:

## 75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst ihrem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablaß der Versicherung, be-

ziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen; aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Schorndorf, im Februar 1887.

Carl Veil,  
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Stuttgart.

## Brennholzlieferungs-Akkord.

Auf das Etatsjahr 1887/88 bedürfen wir

**4500 Nm. hüchenes und  
5500 Nm. tannenes**

2- und 4-spaltiges, 1 m langes Scheiterholz.

Die Lieferung — in Partien von 200 Nm. — wird am

**Samstag den 26. Februar d. J.**

Vormittags 10 Uhr

im Speisesaal des Bürgerhospitals dahier im öffentlichen Abstreich vergeben.

Die Akkordbedingungen können bei der Verwaltung eingesehen, oder von dieser bezogen werden.

Den 29. Januar 1887.

Städt. Armenbeschäftigungs-Anstalt.

Wichtig für alle Industriellen und Werkstätten.

Im Verlag von Otto Weiser in Stuttgart, erscheint soeben:

## Die Metalle

von H. Wedekind.

Vollständig in ca. 8 reich illustrierten Lieferungen. Preis per Lieferung 50 Pf.

Schorndorf.

**Gottlob Knauth, Pfälterer** hier, verkauft am nächsten

**Montag den 7. Februar**

Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause im öffentlichen einmaligen Aufstreich:

Pl. N. 1543, 25 a 71 m Baumwiese im Aichenbach, wozu Liebhaber hierdurch eingeladen werden.

Den 4. Febr. 1887.

Rathschreiberei.  
Fritz.

Deutelsbach.

**Glaubiger-Aufruf.**

Ansprüche an die hienachbenannten Personen sind

**binnen 8 Tagen**

bei den Betr. Ortsbehörden geltend zu machen, wenn solche in den Zeitungsgefchäften Berücksichtigung finden sollen.

Den 3. Febr. 1887.

R. Amtsnotariat.  
Weinland.

Möbelsuppe

bei gutem Bier im Anker.

# Die Württembergische Sparkasse in Stuttgart

leiht gegen reichliche unterpfändliche Sicherheit stets Gelder zu 4 Prozent aus. — Gut situierte Gemeinden erhalten zu diesem Zinsfuß Anlehen auf einfachen Schuldschein.

## Gelder

liegen gegen doppelte Pfandsicherheit zum Ausleihen bereit bei der **Oberamts-Sparkasse**.

## Liederkranz.

**Vorläufige Mitteilung.**  
Am Samstag den 19. d. Mts. findet die Faschnachts-Unterhaltung des Vereins statt, mit dem Bemerkten, daß die Kostümirung freigestellt ist, daß aber eine größere Anzahl Herren in Kostümen erscheinen wird.

Der Vorstand.

## Turn-Verein.

Samstag Abend  
**Versammlung im Lokal.**



Samstag  
Sonntag und  
Montag Abend  
**Exportbier**  
im Anstich.  
**Barth**  
z. Engel.

Jeden Sonntag

**Hefenbackwerk,**  
**Berliner-Pfannkuchen**  
täglich bei **Wih. Heß.**

Sonntag  
**Merinquen & Mohrenköpfe**  
empfehlen

**Herm. Moser,**  
Conditor.

Auf Sonntag letzte Sendung  
**Schellfische**  
bei **Wih. Heß.**

Sonntag  
**Schillerlocken**  
**Ruß. Brekeln.**  
Jeden Tag

**Merinquen,**  
**Mohrenköpfe,**  
**Berliner-Pfannkuchen,**  
**Seelen, Schnecken**  
empfehlen höflich

**Carl Schäfer,**  
Conditor.

Rechte  
**Frankfurter Bratwürste,**  
**Urachter Saitenwürste,**  
**Zübinger Pfefferwurst,**  
zu haben bei  
**Wih. Heß.**

**Webgarn**  
(bestes Zettelgarn),  
**Strickgarn**  
empfehlen sehr billig  
**Carl Brenninger, Färber.**

Alle Sorten  
**Hafnerwaren**  
kauft man viel billiger als von den  
Gauferern bei  
**Pauline Schaeffer,**  
neue Straße

Schorndorf.  
**100 Stück Baumstößen**  
sucht zu kaufen  
Stadtschultheiß  
**Fritz.**

Ulmer  
**Münsterbau-Loose**  
sind zu haben bei  
**Fr. Speidel.**

**Brautkränze,**  
Brautjungferkränze, Kopf-  
zweige, Sträußchen, sowie Sarg-  
kränze u. Totenbouquet em-  
pfehlen in schönster Auswahl billigst  
**Frau Lenz, Blumengeschäft**  
Vorstadt.

Bouquet und Kränze werden schön  
und billig in **Glasgloden und**  
**Kästchen** gemacht  
**D. Obige.**

Alte **Äpfel, Zwetschgen** und  
**Sirbbaumstämme** kauft.  
Zu erfragen bei  
**Walz z. Krone.**

**Auerbohnen** hat im Auftrag  
zu kaufen jedes Quantum  
**D. Birtel** neue Straße.

Oberurbach.  
**Prima Wagenfett,**  
**Maschinenöl**  
wasserdichtes **Schuhfett**  
empfehlen billigst  
**J. Bronn.**

**Verloren**  
Auf dem Weg von Oberberken  
nach Schlichten gingen heute 5  
weiße leinene Hemden, gezeichnet  
M. K. verloren. Der rebliche Finder  
wird gebeten, dieselben gegen gute  
Belohnung bei der Redaktion abzu-  
geben.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE**  
PAKETT-ABR.-ACTIEN-GESellschaft

Direkte Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg** nach **Newyork**  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre** nach **Newyork**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin** nach **Newyork**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg** nach **Westindien**  
monatlich 3 mal,  
von **Hamburg** nach **Mexico**  
monatlich 1 mal.  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft  
bieten bei ausgezeichnetester Verpflegung, vor-  
zügliche Reisegelegenheit sowohl für Geblüt-  
wie Zwischenverkehrs-Passagiere.

Auskunft erteilt: **Chr. Wöhrle z.**  
**Hirsch; J. Mayer; A. J. Wid-**  
**mann; W. Sperrle** in **Schor-**  
**ndorf; sowie W. Lindauer** in  
**Seradstetten.**

Doppelbohm.  
Empfehle auf bevorstehende Ged-  
zeit meine feinen

**Harzer Edelroller,**  
haben 8-12 Mark, Hennen 1  
Mark per Stück.  
Dieselben wurden in **Schwen-**  
**ningen** und **Stuttgart** prämiert  
Schullehrer **Laur,**  
Mitglied des **Stuttgarter**  
**Can.-Clubs.**

3 1/2 ar in den weiten Gärten hat  
zu verkaufen  
**Schuhmacher Kloß.**

Ein kräftiger tüchtiger **Knecht,**  
nicht unter 17 Jahren, kann so-  
gleich eintreten. Auskunft erteilt  
**Weinmann z. Waldhorn.**

Baiered.  
**Eine Kalbel**  
mit dem Kalb hat zu ver-  
kaufen.  
**Sottlieb Birkhoff.**

Oberurbach.  
Einen 1/4 breiten **Webstuhl** samt  
Spuhkrad, sowie eine **Stande,** 3  
bis 4 Eimer haltend, mit Eisen ge-  
bunden, in gutem Zustand, hat im  
Auftrag billig zu verkaufen.  
**Alt Joh. Niedel.**

Wangen bei Göppingen.  
Es wird ein Junge in die Lehre  
genommen, welcher das Zimmer-  
handwerk zu erlernen wünscht bei  
Zimmermeister **Marzel.**

Mannshaupten.  
Einen starken  
**Nußbaumstamm**  
hat zu verkaufen  
**Anwalt Hägele.**

## Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, Holzstall u.  
Keller hat im Auftrag zu vermieten  
**Kaufmann Schmid** neue Straße.

Schorndorf.  
Auf **Georgi** habe ich meine  
**Wohnung**  
in der Schulstraße zu vermieten  
**Friedrich Krauter.**

Schorndorf.  
An eine stille Familie hat eine  
**Wohnung** zu vermieten  
Schlosser **Daimlers** Bw.  
Einen **Acker** am alten Schlichtener  
Berg hat zu verkaufen  
**Die Obige.**

Zu vermieten  
auf **Georgi** ein **Logis.**  
**C. Rommel.**

Ein **Kaufmann,** gewandter  
Correspondent, langjähriger erster  
Buchhalter in großen Fabriken, sucht,  
womöglich an hiesiger Stelle, sich  
an einem soliden Geschäft mit  
Capital zu beteiligen.  
Offerte unter F 50 an die Ex-  
peditio dieses Blattes.

**Montag d. 7. Febr. Mittags**  
1 Uhr verkauft wegen Familienver-  
hältnissen eine **Kuh,** gut im Nutzen  
und Zug und ein 1/2 Jahre altes  
**Kindel, Hen Stroß** und **Anger-**  
**sen.**

**Jacob Maier.**  
**Kleeheu** hat zu verkaufen  
**Jacob Kühle.**

**3 bis 400 M.**  
können gegen gefällige Sicherheit  
sodort erhoben werden.  
Zu erfragen bei der Redaktion.

**Pianos** kostenfreie Probefebung  
billig bar oder Raten, Prospekt gratis  
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

In der Unterzeichneten ist zu haben  
**Dienstboten-Ordnung**  
für den Oberamtsbezirk **Schorndorf**  
Preis per Stk. 10 M.  
**C. W. Mayer'sche**  
Buchdruckerei.

**Bad-Tag.**  
Brügel.

**Gottesdienste**  
am S. Septuagesima (6. Feb.) 1887  
Vormittags 9 1/2 Uhr Predigt  
Herr Helfer Hoffmann.  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Töchter)  
Herr Helfer Hoffmann.  
Nachmittags 2 1/2 Uhr Bibelstunde  
Herr Vikar Gmelin.

## Wahlbrief 2.

Lieber Freund!

Du fragst mich: Was will denn der  
Kaiser? Darauf antworte ich dir: Unser  
deutscher Kaiser, der selbst als Knabe die Schmach  
Deutschlands zur Zeit des Napoleons des I. er-  
lebt hat, will Deutschland gegen einen etwaigen  
Angriff von Seiten Frankreichs schützen und  
darum will er ein starkes deutsches Heer.  
Auch Moltke, der siegreiche Schlachtenleiter,  
welcher den Schlachtplan gegen die Dänen, gegen  
Österreich und gegen Frankreich im Jahr 1870  
entworfen hat, ist der Ansicht, daß unser Heer  
um einige tausend Soldaten sollte vermehrt  
werden, und zwar jedenfalls auf sieben Jahre.  
Moltke hat es im Reichstag ausgesprochen:  
„Bewilligungen auf kurze Zeit, sei es auf ein  
Jahr, oder auf drei Jahre, helfen uns nichts,  
die Grundlage jeder tüchtigen Heereseinrichtung  
beruht auf längerer Dauer,“ das sieht auch jeder  
vernünftige Mensch ein. „Am Heer darf man  
nicht alle paar Jahre abändern, wenn es ein  
starkes Heer sein soll. Es ist eine freche Lüge,  
wenn verbreitet wird, der Kaiser wolle, daß  
jeder Soldat in Zukunft 7 Jahre dienen muß,  
und es ist traurig, daß es so dumme Leute  
gibt, die das glauben. Hauptsächlich bist du nicht  
so dumm und verstehst besser, was die Re-  
gierung will. Unser Kaiser Wilhelm, Graf  
Moltke, Fürst Bismarck: das sind 3 Männer,  
auf welche wir Deutsche stolz sein dürfen, und  
um welche uns alle andern Völker beneiden.  
Kein Volk hat einen solchen Kaiser, wie Kaiser  
Wilhelm, kein Volk hat einen solchen Reichs-  
helden, wie Moltke, kein Volk hat einen solchen  
Staatsmann, wie Bismarck. Wer das nicht an-  
erkennt, der ist blind. Diese drei Männer mei-  
nen es auch mit dem Volke, mit dem geringen  
Volk und mit dem armen Mann gut. Es ist  
eine gottlose Verleumdung, wenn man diese drei  
Männer als Feinde des Volkes hinstellt. Sie  
kennen das Volk und wollen für das Volk spre-  
chen, wollen das Volk und das Land schützen  
gegen einen Einfall der Franzosen mit ihren  
Kurios. Im Jahre 1870 hat unser Volk ge-  
lungen, landauf, landab: „Lieb Vaterland magst  
ruhig sein. Fest steht und treu die Wacht am  
Rhein.“ O, lieber Freund! Ein Selbstmord  
wäre es jetzt von unserem Deutschen Volke, wenn  
es selber mithelfen sollte, die Wacht am Rhein  
schwach zu machen. Nicht von denen kommt  
das Heil, die wieder Kaiser und Moltke und  
Bismarck reden und lästern, sondern von denen,  
deren Wahlspruch ist: „Für Kaiser und  
Reich.“ Daran halte fest!  
Es grüßt Dich Dein  
Wilhelm.

## Aus Frankreich.

Wie es nicht geleugnet werden kann, daß  
der Kriegeminister Boulanger in der Nähe der  
westlichen Grenze weitläufige Barackenlager  
errichten läßt, zur Aufnahme vieler Tausende  
von Soldaten, so ist es auch Thatsache, daß die  
Ablehnung der Militärvorlage durch den deut-  
schen Reichstag die Kriegslust der Franzosen  
nicht wenig gehoben hat. Sollten vollends die  
Wahlen im deutschen Reich zu Ungunsten der  
Regierung ausfallen, so würde ihr Jubel über  
die „Niederlage Bismarcks“ keine Grenzen ken-  
nen. Daß ihnen Ultramontane, Freisinnige und  
Sozialdemokraten in trautem Verein diese See-  
lenfreude verschaffen wollen, das erhebt man  
aus ihren Wahlvorschlägen. Wer also nicht  
seinem deutschen Namen Schmach und sei-  
nem Vaterland Anheil bereiten will, der  
wähle einen Mann in den Reichstag, der  
die Regierung unsers edelgestimmten Kaisers  
und seines um Deutschlands Wohl so treu-  
besorgten und hochverdienten Kanzlers Bis-  
marck mit allen Kräften zu unterstützen  
gewillt ist.  
— Aus der Feder Eduard v. Hartmanns  
bringt die Nummer der „Eugenwart“ vom 29.

## Tagesbegebenheiten.

Württemberg.

**Stuttgart, 3. Februar.** Schaden durch  
Schneebruch. Um sich eine ungefähre Vorstellung  
davon zu machen, welche Zerstörung die Schnee-  
fälle zu Ende des vorigen Jahres an den Bäumen  
verursacht haben, möge man erfahren, daß in  
dem Gesamtbezirk der Bopferwaldungen, sowohl  
was dem Staate als der Stadt gehört, die  
Summe des gefällten und noch zu fallenden  
Holzes dem Vernehmen nach auf etwa 2000  
Raummeter geschätzt werden kann. Natürlich  
gibt es mit dem Aufräumen noch immer viel  
Arbeit. — Der Schaden an den Obstbäumen ist  
natürlich viel größer als der an den Waldbäumen.  
An den Apfelbäumen auf der neuen Weinsteige  
kann man den Versuch sehen, diese, in der Mitte  
völlig entzwei gebrochene Stämme durch Eisen-  
klammern wieder zusammenzufassen und so zu  
retten.

**Übersbach a/S., 2. Februar.** Vor-  
gestern war Schuhmacher N. von Diegelsberg  
mit Holzarbeit auf dem Schurwald beschäftigt,  
wobei seine 60jährige Frau ihm Hilfe leistete.  
Beim Fällen einer Eichenbuche wollte dieselbe  
vereint mit ihm den Stamm auf den Boden  
herabziehen. Dieser fiel aber so rasch und traf  
die alte Frau so unglücklich, daß sie alsbald tot  
war.

**Von der Jagst, 2. Februar.** Einem  
Wirt in Leitzweiler, einem bei Michelbach a. d.  
Lücke, M. Grabronn, gelegenen Dorfe, wurden  
neuestens ein Schwein zu 100 M und ein Gold-  
stück zu 20 M von einem Knecht gestohlen.  
Am Montag wurde dieser in Hausen a. Bach  
ausfindig gemacht. Er bestritt den Diebstahl  
hartnäckig und behauptete unter Thränen seine  
Unschuld, eine Durchsuchung seiner Person, so-  
wie seiner Kleider blieb erfolglos. Eine sonder-  
bare Bewegung veranlaßte ihn noch näher auf  
die Zunge zu fühlen, und das Ergebnis war,  
daß das feste Bürschlein nicht bloß das Gold,  
sondern auch den Hundertmarkschein im Munde  
hatte. Er wurde verhaftet und den bayrischen  
Gerichten zugestellt.

## Deutsches Reich.

**Strasburg, 29. Jan.** Man schreibt der  
„Frlk. Ztg.“ von hier: Dieser Tage herrschte  
in Strasburg und Metz eine wahre Kriegspanik.  
Es hieß, das Verhältnis zwischen Deutschland  
und Frankreich sei gespannter als je, die Er-  
haltung des Friedens hänge nur an einem Faden.  
Die Abwesenheit des Statthalters wurde damit  
in Zusammenhang gebracht. Es hieß, er sei  
von Berlin aus, nach dem Odenssehe, direkt  
nach Paris gereist, um einen letzten Schritt zur  
Verhütung des Ausbruches der Feindseligkeiten  
zu versuchen. In Strasburg kam hinzu, daß  
in der letzten Zeit Transporte von Geschützen  
und Geschossen vielfach bemerkbar waren, und  
aus den Kreisen der niederen Militärchargen  
vieles erzählt wurde, was Wahres und Unwahres  
durcheinander enthielt. Unter Eingewanderten  
und Einheimischen war die Panik so groß, daß  
mehrere Familien anfangen, für den Fall der  
Not Proviant anzukaufen. Heute hat sich die  
Kriegspanik etwas gelegt und zu ihrer Beruhigung  
haben die Strasburger vernommen, daß Fürst  
Hohenlohe nach Strasburg zurückgekehrt ist, und  
zwar nicht aus Paris, sondern aus München.

## Ausland.

**Frankreich.** Ueber Bradenheim an der  
französischen Obergrenze erfährt die Köln. Z.  
neuerdings aus zuverlässiger Quelle Fol-  
gendes: Ueber die Grenzstationen Alt-Münsterol,  
Arvicourt, Chambrey und Amanweiler sind  
während der letzten Tage nachstehend verzeichnete  
Wagenladungen Bauholz, Latten und Bretter  
nach Frankreich gegangen: 8 Wagen bestimmt  
für Belfort, 3 für Arches, 5 für St. Dié,  
5 für Nancy, 73 für Toul, 4 für St. Mihiel,  
5 für Reims, 64 für Verdun, insgesamt 278  
Wagen. Das sind die uns bekannt gewordenen.

## Wahlbrief 2.

Lieber Freund!

Du fragst mich: Was will denn der  
Kaiser? Darauf antworte ich dir: Unser  
deutscher Kaiser, der selbst als Knabe die Schmach  
Deutschlands zur Zeit des Napoleons des I. er-  
lebt hat, will Deutschland gegen einen etwaigen  
Angriff von Seiten Frankreichs schützen und  
darum will er ein starkes deutsches Heer.  
Auch Moltke, der siegreiche Schlachtenleiter,  
welcher den Schlachtplan gegen die Dänen, gegen  
Österreich und gegen Frankreich im Jahr 1870  
entworfen hat, ist der Ansicht, daß unser Heer  
um einige tausend Soldaten sollte vermehrt  
werden, und zwar jedenfalls auf sieben Jahre.  
Moltke hat es im Reichstag ausgesprochen:  
„Bewilligungen auf kurze Zeit, sei es auf ein  
Jahr, oder auf drei Jahre, helfen uns nichts,  
die Grundlage jeder tüchtigen Heereseinrichtung  
beruht auf längerer Dauer,“ das sieht auch jeder  
vernünftige Mensch ein. „Am Heer darf man  
nicht alle paar Jahre abändern, wenn es ein  
starkes Heer sein soll. Es ist eine freche Lüge,  
wenn verbreitet wird, der Kaiser wolle, daß  
jeder Soldat in Zukunft 7 Jahre dienen muß,  
und es ist traurig, daß es so dumme Leute  
gibt, die das glauben. Hauptsächlich bist du nicht  
so dumm und verstehst besser, was die Re-  
gierung will. Unser Kaiser Wilhelm, Graf  
Moltke, Fürst Bismarck: das sind 3 Männer,  
auf welche wir Deutsche stolz sein dürfen, und  
um welche uns alle andern Völker beneiden.  
Kein Volk hat einen solchen Kaiser, wie Kaiser  
Wilhelm, kein Volk hat einen solchen Reichs-  
helden, wie Moltke, kein Volk hat einen solchen  
Staatsmann, wie Bismarck. Wer das nicht an-  
erkennt, der ist blind. Diese drei Männer mei-  
nen es auch mit dem Volke, mit dem geringen  
Volk und mit dem armen Mann gut. Es ist  
eine gottlose Verleumdung, wenn man diese drei  
Männer als Feinde des Volkes hinstellt. Sie  
kennen das Volk und wollen für das Volk spre-  
chen, wollen das Volk und das Land schützen  
gegen einen Einfall der Franzosen mit ihren  
Kurios. Im Jahre 1870 hat unser Volk ge-  
lungen, landauf, landab: „Lieb Vaterland magst  
ruhig sein. Fest steht und treu die Wacht am  
Rhein.“ O, lieber Freund! Ein Selbstmord  
wäre es jetzt von unserem Deutschen Volke, wenn  
es selber mithelfen sollte, die Wacht am Rhein  
schwach zu machen. Nicht von denen kommt  
das Heil, die wieder Kaiser und Moltke und  
Bismarck reden und lästern, sondern von denen,  
deren Wahlspruch ist: „Für Kaiser und  
Reich.“ Daran halte fest!  
Es grüßt Dich Dein  
Wilhelm.

## Aus Frankreich.

Wie es nicht geleugnet werden kann, daß  
der Kriegeminister Boulanger in der Nähe der  
westlichen Grenze weitläufige Barackenlager  
errichten läßt, zur Aufnahme vieler Tausende  
von Soldaten, so ist es auch Thatsache, daß die  
Ablehnung der Militärvorlage durch den deut-  
schen Reichstag die Kriegslust der Franzosen  
nicht wenig gehoben hat. Sollten vollends die  
Wahlen im deutschen Reich zu Ungunsten der  
Regierung ausfallen, so würde ihr Jubel über  
die „Niederlage Bismarcks“ keine Grenzen ken-  
nen. Daß ihnen Ultramontane, Freisinnige und  
Sozialdemokraten in trautem Verein diese See-  
lenfreude verschaffen wollen, das erhebt man  
aus ihren Wahlvorschlägen. Wer also nicht  
seinem deutschen Namen Schmach und sei-  
nem Vaterland Anheil bereiten will, der  
wähle einen Mann in den Reichstag, der  
die Regierung unsers edelgestimmten Kaisers  
und seines um Deutschlands Wohl so treu-  
besorgten und hochverdienten Kanzlers Bis-  
marck mit allen Kräften zu unterstützen  
gewillt ist.  
— Aus der Feder Eduard v. Hartmanns  
bringt die Nummer der „Eugenwart“ vom 29.

## Tagesbegebenheiten.

Württemberg.

Verfendungen. Ferner gehen bedeutende Holzfrachten aus dem südlichen Teile der Vogesen mittels Landfuhrwerks nach Velfort. Für die Zukunft ist eine erhebliche Steigerung der Sendungen, sowohl auf der Eisenbahn wie auf den Landstraßen, zu erwarten, da viele im Elfaß wohnende Holzhändler noch weitere sehr große Lieferungen von Holz übernommen haben, welches zur Zeit noch im Walde lagert oder in den Tag und Nacht arbeitenden Sägemühlen zerschnitten wird. Die von den Lieferanten gebotenen Preise übersteigen den marktgemässigen Preis nicht unerheblich. In Verdun soll die Verfertigung von 36 Baracken von je 100 m Länge (also etwa 4 km Baracken) zur Unterbringung von 80.000 Mann beabsichtigt sein. In dem mit den Unternehmern abgeschlossenen Vertrage ist der 15. März d. J. als Frist für die Fertigstellung ausbedungen. Für jeden Tag Verspätung ist eine Strafe von 1000 Fr. bedungen, während bei früherer Fertigstellung der Unternehmer eine besondere Vergütung von 100 Fr. für jeden Tag erhält.

### Im Walde.

Erzählung von Karl Schmeling. 8 (Schluß.)

Der Untersuchungsrichter forderte mich unangeführt zu Gehörnissen auf und doch hatte ich längst gekannt, was von meiner Seite nurgehend zu bekennen war. Man wollte indessen die Erklärung haben, daß ich in erregter Stimmung ohne weiteres auf zwei ruhige ihres Weges ziehende Leute geschossen habe, die an einer vorausgegangenen Rencontre zwischen mir und zwei anderen Leuten gar nicht beteiligt gewesen. Das konnte ich natürlich nicht zugeben.

Nach und nach erfährt ich denn auch, was die Zeugen über mich ausgesagt hatten. Ich kann nicht behaupten, daß der Oberförster und Kollegen Unwahres über mich bezeugt hätten, nein, sie hatten nur zu peinlich genau die Wahrheit über mein Verhalten, mein Benehmen und meine Handlungsweise, soweit sie solche zu beobachten Gelegenheit gehabt, ausgesagt und ich war gezwungen, ihre Aussagen zu bestätigen.

Zeugnen konnte ich wenigstens nicht, daß ich mich in Bezug auf den Fall mit der Frau, dem Oberförster gegenüber, zuerst unvorsichtig gestellt und dann verlegen geschwiegen hatte. Es war fernherhin richtig, daß ich in heftiger Aufregung bei den Kollegen eingetroffen, in ihrer Gesellschaft viel getrunken und mehr als einmal angebroht hatte, in Zukunft jeden mir im Walde aufstehenden verdächtigen Menschen niederzuschießen. Ich konnte auch nicht bestreiten, mein Gewehr mit einer Kugel geladen und auf den Getöten aus großer Entfernung und zwar von hinten geschossen zu haben. Das eine wie das andere war in jener Zeit streng unterlagert. Es war mir ferner unmöglich, den Erschossenen und einen seiner drei Söhne als die Holzfäller zu bezeichnen. Die angeblichen Besitzer der Aelte hatte ich nie gesehen. Dieselben gestanden die Absicht des Holzstehens zu, wollten jedoch nicht auf der That ertappt, sondern nur im Walde, nachdem sie die begonnene Arbeit aufgegeben, mit mir zusammengetroffen und dabongelaufen sein, als ich ihnen die Aelte abgenommen hätte. Sie bestritten aufs äußerste, mich inhaltlich mißhandelt zu haben und ich konnte nicht einmal eine Spur der mir zugefügten Mißhandlung nachweisen. Uebrigens ein Umstand, den ich mir selbst nicht anders als durch die herrschende Kälte zu erklären vermochte.

Auch die amtlichen Erhebungen, welche über mein Vorleben in der Heimat angestellt wurden, fielen zu meinen Ungunsten aus: das war nicht weiter wunderbar, da die Angaben meines Lehrharn den Ausschlag gaben.

Das unglückselige geschah daher — ich ward wegen Zuchtstrafes zu fünfjährigen Zuchthausstrafe verurteilt und dies Urteil in zweiter Instanz bestätigt. Darum dachte, wie ich schon bemerkt habe, niemand, daß die Aelte in der Ober-

förkerei vertauscht sein könnten. Ihr Eigentumsrecht an denselben hätten die Leute, welche sie in Anspruch nahmen, nachgewiesen.

Ich ward zur Verbüßung meiner Strafe abgeführt.

„Ist es möglich?“ rief ich unwillkürlich aus „und Marie — Ihre Verlobte?“

Walter nickte mit dem Kopfe. „Ja Marie!“ sagte er langsam, „sie kam, während ich mich in Untersuchung befand; und es gelang ihr, eine Unterredung mit mir zu erlangen. Unser Wiedersehen war traurig genug. Ich hatte meine Sache und mich selbst bereits völlig aufgegeben. Marie war es, welche mich neue Hoffnung zu fassen veranlaßte. Als ich verurteilt war, versprach sie mich auch im Zuchthause besuchen zu wollen und sie hat Wort gehalten.“

Ueber die Behandlung im Zuchthause kann ich nicht klagen. Ich zeigte mich allerdings stets gehorsam und willig. Denn nur dadurch konnte ich es ermögligen, Mariens Besuch empfangen zu dürfen. Wir sahen uns infolgedessen in jährlichen Zwischenräumen.

Der Himmel hatte mich indessen auch sonst nicht gänzlich vergessen oder verlassen. Innerhalb der nächsten fünf Jahre fand eine Abänderung der Bestimmungen über den Waffengebrauch der Forstbeamten bei Ausübung des Forstschusses statt. Dieser Umstand für sich allein konnte mir zwar wenig nützen. Doch es trat noch ein anderes Ereignis hinzu, wodurch auch jene für mich von Bedeutung werden sollte.

Der Oberförster, mein gestrenger Vorgesetzter im Dienste, war in seinem eigenen Hause von verhafteten Forstrevoltern gräßlich insultiert worden. Zum Zwecke der Bestrafung dieser Leute wurden die Diensthoten des Oberförsters als Zeugen vernommen. Um dies Zeugnis abzufrachten, beschuldigten die Exzedenten die Zeugen, früher Durchschereien mit anderen Holzrevoltern getrieben zu haben. Letztere gaben dies zu und um sich rein zu machen, beschuldigten die Diensthoten des Oberförsters jene des Meineides. Die mein eidigen Patronen waren aber die Menschen, welche die von mir den Krutwurfs abgenommenen Aelte als ihr Eigentum in Anspruch genommen hatten.

Jetzt endlich ward der in der Untersuchung wider mich dunkel gebliebene Punkt aufgeklärt. Die beiden Hälften wurden zur Untersuchung gezogen und wegen Meineid bestraft. Mir ward der größere Teil der über mich verhängten Strafe im Gnadenwege entlassen.

„Gott sei Dank!“ rief ich unwillkürlich als Walter geendet.

„Ja — Gott sei Dank!“ wiederholte er, „es war Großes an mir geschehen, ein ruinierter Mann blieb ich aber dennoch. Ich war der Freiheit wiedergegeben, doch ohne die mir früher zustehenden Ansprüche erheben zu dürfen. Ich war eben nichts als ein auf dem Gnadenwege entlassener Hülfling und das ist kein Fundament, auf welchem sich eine glänzende Zukunft bauen läßt.“

Natürlich suchte ich sofort Marie auf. Sodann versuchte ich ein Unterkommen zu finden; lange Zeit vergeblich. Endlich fand ich die kummerliche Stellung in der Sie mich sehen. Die Eltern Mariens waren inzwischen verstorben; es stand daher unserer Verbindung wenigstens nichts im Wege. Seit zehn Jahren leben wir im Verborgenem, dürftig aber doch auskömmlich.

Wir haben uns darin gefunden, mit dem Anteil von Glück, welches uns zugemessen worden, zufrieden zu sein. Mein ganzes Streben geht jetzt dahin, auf eine oder die andere Weise es möglich machen, mit den Meinen nach Amerika überzusiedeln. Die sogenannte neue Welt dürfte uns vielleicht bieten, was uns die Heimat versagte. Nun wissen Sie, wie es um mich steht, Herr! Ich habe nichts Schlimmeres gekannt, wie ich mancher meiner im Staatsdienste befindlichen Fachgenossen; ich hatte nur ein einziges Unglück wie sie; — darin allein liegt der Unterschied. Walter schweigend und ich verließ. So haben wir längere Zeit unsern Gedanken nachhängend ba-

Ich rang gewissermaßen mit einem Entschlusse.

„Mir ist die Luft auf einen arbeitsigen Fuhr zu schmecken, vergangen.“ sagte ich endlich, „brechen wir auf, um nach Hause zu gehen.“

„Mir aus der Seele gesprochen!“ erwiderte Walter. — Wir gingen.

Im nächsten Jahre fand ich Walter an Orte nicht mehr vor. Ein Bruder der Frau war unverheiratet verstorben und hatte der Schwester einen Teil seines Vermögens vermacht. Hierdurch ward es den Leuten möglich, ihre Absicht nach Amerika zu gehen, auszuführen.

Ich habe nie wieder von Walter gehört. Wünschen wir, daß sich seine Hoffnungen jenseits des Ozeans verwirklicht haben.

Auszug aus dem Standesamts-Register vom Monat Dezember 1886 und Januar 1887.

#### Geburten.

12. Dez. Ernst Rudolf, Sohn des Friedrich Maier, Bauunternehmers. — 20. Karl Martin, S. des Christian Schmid, Weber. — 21. Eugen Julius, S. des Johann Gottlieb Haberkorn, Fabrikarbeiters. — 23. Franz, S. des Franz Xaver Scheber, Cigarrenmachers. — Jan. Emma Maria, Tochter des Heinrich Elhardt, Cigarrenmachers. — 7. Friedrich Wilhelm Karl, S. des Karl Friedrich Maier, Kaufmanns. — 11. Rosine Mathilde, T. des Johann Gottlob Schwarz, Bauers. — 12. Karl Friedrich, S. des Heinrich Krauß, Schiffsers. — 13. Wilhelm Albert Heinrich, S. des Jakob Heinrich Gottwid, Schreiners. — 13. Johanna Lydia, T. des Christoph Friedrich Hirchmann, Metzgers. — 16. Hermann Eugen, S. des Jakob Siegle, Gepädtragers. — 20. Adolf Karl, S. des Karl Friedrich Meiderer, Metzgers. — 26. Emilie Karoline, T. des Christian Bayer, Kaufmanns. — 28. Marie Julie, T. des Carl Max Meyer, Kaufmanns. — 30. Gottlieb Eugen, S. des Georg Friedrich Niesel, Bauers. 31. Emilie, T. des Eduard Heilig, Cigarrenmachers.

#### Sterbefälle.

3. Dez. Hermann Eugen, S. des Christof Niemann, Küfers, 6 M. alt. — 5. Ferdinand Strobel, Cigarrenmacher. — 12. Ein todtgeborenes Mädchen des Karl Friedrich Dengler, Schreiners. — 12. Johann Philipp Klein, Weber, 74 J. alt. — 17. Johann David Eisenberger, Schuhmacher, 64 J. alt. — Luise Mathilde, Tochter der lebigen Marie Karoline Beck, 6 M. alt. — 19. August Hauser, ledig, 29. J. alt. — 21. Philipp Klein, Webers-Gehilfe, ledig, geb. Niehammer, 75 J. alt. — 24. Paul Wilhelm Jeyer, Bäckers S., 2 M. alt. — 27. Jakob Häufner, Ziegler's-Gehilfe, Marie Katharine, geb. Bäuerle, 64 J. alt. — 29. Johann Christof Maier, Tuchmacher, 74 J. alt. — 11. Jan. Carl David Veisch, Witw. S., 8 M. alt. — 12. Friedrich Wilhelm Carl Maier, Kaufmanns S., 5 Tage alt. — 16. Ein todtgeborenes Mädchen des Christ. Föll, Weingtr. — 20. Rosa Müller, ledig, 44 J. alt. — 22. Gottlieb Daiber, Tuchmachers und Obrsts-Gehilfe, Christine Jakobine, geb. Reiser, 58 J. alt. — 23. Ein todtgeborenes Mädchen des Fr. Lutz, Nabelers. — 24. Karl Wilhelm Speidel, Kaufmann, 41 J. alt. — 26. Johann Martin Waber, gem. Kroneiwirt, 85 J. alt. — 28. Ein todtgeborenes Söhnchen des Gustav Weber, Cigarrenmachers.

Christina Friedrich, ledig, geb. Zimmermann, und Christiane Charlotte Barbara geb. Witzke, Witw. 18. Johanne Friedrich, ledig, geb. Wandwirt und Emilie Wilhelmine Nenz, ledig.

Belegte gedruckt und verlegt von J. Köster & W. Mayer'sche Buchdruckerei in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

In 8 Haus geliefert viertel, 95 S.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 90 S. durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. 1 M 15 S.

für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Inserionspreis: die vierspaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Nr 16.

Dienstag den 8. Februar

1887.

## Bekanntmachungen.

### Die Königl. Pfarrämter

werden ersucht

- 1) vor Ende des laufenden Monats Februar die Gesuche um Aufnahme armer Kinder in die Pflege des Kindererziehungsvereins der Diocese nach vorheriger Verständigung mit den Ortsarmenbehörden hierher vorzulegen,
- 2) auf denselben Termin diejenigen Familien, welche zur Annahme von Vereinspfleglingen geneigt und geeignet sind, unter genauer Mitteilung über Prädikat und häusliche Verhältnisse anzugeben,
- 3) zum Besten des Vereins in ihren Gemeinden auch pro 1887 ein Kirchenopfer zu veranstalten.

R. Ev. Dekanatsamt. Zindh.

### Forstpolizeiliches Waldparzellen-Verzeichnis.

Durch Art. 1 Abs. 2 des Forstpolizei-Gesetzes vom 8. Sept. 1879 (Reg. Bl. S. 371) ist vorgeschrieben, daß über sämtliche Waldbungen, welche der Forsthoheit und damit der forstpolizeilichen Beaufsichtigung unterliegen, Verzeichnisse aufzustellen seien.

Diese Verzeichnisse sind nun angefertigt und wird nun das die Waldungen des hiesigen Gemeindebezirks enthaltende Verzeichnis höherer Weisung gemäß zum Zweck der Eröffnung an die Beteiligten 21 Tage lang, nämlich vom 7.—28. Febr. d. J. auf dem Rathhause dahier zur Einsicht öffentlich aufgelegt sein.

An dem dies hiermit rechtzeitig zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, bemerkt man, daß Beschwerden und Einwendungen gegen die Aufnahme eines Grundstücks in das Waldverzeichnis bei den Forstbehörden oder bei dem Unterzeichneten anzustellen sind.

Stadtschultheißenamt. Zitz.

### Revier Gerabfetten.

## Lang- & Sägholz-Verkauf.

Am Freitag den 11. Februar Vormittags 11 Uhr in der Krone in Gerabfetten aus dem Staatswald Königseiche und Frauenhang: 1111 Nadelholzstämmen, meist Forchen, mit 4 Fm. IV. Kl., 3 V. Kl. Langholz, 1 Fm. I. Kl., 8 II. Kl., 245 III. Kl., worunter sehr viel Pfahlholz. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr am Königstein.

### Revier Unterweiffach.

## Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 12. Februar aus Vorderer Birkenberg bei Oberndorf auf der neuen Weglinie: 8 kleinere Eichen mit 3,59 Fm., Fichtenlangholz: 2 Stück III. Kl. mit 2,16 Fm., 52 Stück IV. Kl. 21,64 Fm. und 11 Stück V. Kl. 2,44 Fm., 3 Fm. I. Kl., 1,58 Fm. und 21 Stück III. Kl. 7,34 Fm. Zusammenkunft morgens 9 Uhr auf der Weglinie.

Schorndorf. Die gesetzlich vorgeschriebenen gläsernen 100 Stück Baumproben flüssigkeitswaage sucht zu kaufen für Gewerbetreibenden empfiehlt G. J. Schmid, neue Straße.

## Pfahl- & Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 16. Februar

Vormittags 10 Uhr

in der Krone in Buch

aus dem Staatswald Kofberg: Am 172 meist forchen Pfahlholz, 15 dto. Scheiter, 341 dto. Brügel, 3 dto. Anbruch. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr beim Erlenbrunnen auf der Buch-Brennweiser Straße.

## Schorndorf. Lehrlings-Prüfung.

In diesem Frühjahr soll wieder eine freiwillige Lehrlingsprüfung abgehalten werden. Diefige und auswärtige Lehrlinge, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Den 7. Februar 1887. H. Lörcher, Vorstand der gewerbl. Fortbildungsschule.

## Museum Schorndorf.

Freitag den 11. Februar l. J.

Abends halb 8 Uhr

## Familienabend

mit Dilettanten-Konzert im Kronensaale hier, wozu die verehrl. Mitglieder hiermit eingeladen werden.

## Reichstags-Wahl.

Nächsten Mittwoch den 9. Februar

Abends halb 8 Uhr

## Zusammenkunft bei Bäcker Eidele,

wobei sich die Komitemitglieder unfehlbar einfinden wollen.

## Deutscher Verein.

Rubersberg.

## Holz-Verkauf.



Aus den an der Kaisersbach-Winnen der Staße befindlichen Gemeinewaldungen Rothmannsweiler und zur werden am Samstag den 12. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhause verkauft: 60 Festmeter Langholz II., III., IV. und V. Klasse, 324 Raummeter meist Nadelholz-Scheiter und Brügel, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Waldschüge zum Vorzeigen des Holzes an obigen Tage von Vormittags 9 Uhr an am Wegweiser beim Königsbromhof parat ist. Den 4. Februar 1887. Schultheißenamt.